

SANKT GEORGS BLATT

37. Jahrgang

August-September 2022

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Lateiner in Istanbul	Seite	4
Vinzentinische Spiritualität	Seite	6
P. Lorenzo: Zeitzeuge	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
Sr. Ludowika †	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Ein Dorf in den Bergen
Langjährige Verbundenheit mit St. Georg

Zu Gast im Dorf der Arbeiter

St. Georg ist seit Generationen mit einem Dorf in der Region Sivas verbunden. 1935 wurde ein freundlicher, hilfsbereiter Arbeiter auf der Schiffsanlegestelle in Burgaz erfolgreich für eine Tätigkeit in St. Georg angeworben. Über ihn kamen dann viele andere aus seinem Dorf an die Schule bzw. auch an das St. Georgs-Krankenhaus. Inzwischen ist es bereits die vierte und fünfte Generation, die bei uns tätig ist.

Unser langjähriger Vorarbeiter, Herr Tekin, der kürzlich in Pension gegangen ist, ist der Sohn von einem der früheren Bürgermeister. Seine Vorfahren waren die ersten, die das heutige Dorf besiedelt haben. Von ihm hörten wir die einzigen kritischen Bemerkungen zur Entwicklung des Dorfes: *Es ist kein Dorf mehr, keine Jungen leben dort, die Felder werden nicht mehr bestellt, es gibt keine Viehherden mehr.* Tatsächlich gibt es noch eine einzige Kuh-Herde im Dorf und zwei Pferde. Andere Weiden werden von Bauern aus Nachbardörfern mitbenutzt bzw. auf vielen wachsen jetzt Bäume und der Wald breitet sich immer mehr aus. Was man der Natur einst abgerungen hat, holt sie sich jetzt wieder zurück. Den früher sehr mühseligen Getreideanbau gibt es nur mehr auf einigen großen Feldern, die leichter mit Maschinen bearbeitet werden können. Auch das machen Bauern aus der Umgebung.



Die Familien, die in den warmen Monaten in ihr Dorf zurückkehren, bestellen ihren jeweiligen Garten und ernten von den Obstbäumen, die trotz großer Seehöhe (über 1500 m) köstliche Früchte tragen. Ein professioneller Imker aus Giresun hat am Dorfrand hunderte Bienenstöcke aufgestellt und die Dorfleute bekommen besten Honig zu günstigen Preisen. Früher hat man noch im Dorf selber Imkerei betrieben, heute hat niemand mehr einen

eigenen Bienenstock. Im Winter gibt es bis zu einhalb Meter Schnee. Ganze drei Familien bleiben dann im Dorf. Die anderen bevorzugen zumindest für die kältesten drei, vier Monate Istanbul, wo viele Familienangehörige leben und sie so die Möglichkeit haben, mit Kindern und Enkel stärker zusammenzukommen. Denn für die Jüngeren sind eine oder zwei Wochen im Dorf interessant, aber für sie, die das Großstadtleben gewohnt sind, ist es für längere Zeit zu eintönig hier, auch wenn inzwischen die Infrastruktur (incl. Internet) viel besser ist als vor 40 Jahren, als erstmals drei Schwestern von St. Georg (Sr. Petra, Sr. Ludowika und Sr. Philippa) das Dorf besuchten.

Damals waren es 70 bis 80 Familien mit vielen



Kindern, die das ganze Jahr hier lebten und die Schule war noch in Betrieb. Sr. Petra erlebte Häuser ohne Fließwasser im Haus und eine Gemeinschaftstoilette über den Fluss gebaut. Der elektrische Strom – so hörten wir im Dorf – kam vor 35 Jahren und in den alten Tagen schaute regelmäßig ein Greißler zu Pferd mit allerlei Waren vorbei, u.a. Schokoladecake (stückweise abgezählt) für die Kinder. Alles wurde gegen Eier und andere Naturalien getauscht, denn Geld war im Dorf nicht gebräuchlich.

Die einmal gewachsene gemeinschaftliche Verbundenheit ist über all die Jahre geblieben. So wurde aus der aufgelassenen einklassigen Schule ein kleines Heimatmuseum, in dem alte landwirtschaftliche Werkzeuge und Haushaltsgeräte aller Art aus nah und fern zusammengetragen wurden. Es gibt im sehr großen Verwaltungsbezirk Sivas nur zwei Museen dieser Art, wo die alltägliche Geschichte der einfachen Menschen hautnah erlebt

werden kann. Kürzlich hat uns ein Arbeiter voll Stolz und Freude auf seinem Handy einen Fernsehbericht über dieses Museum gezeigt. Er ist dort einst zur Schule gegangen. Auch gibt es einen Picknickplatz mit gemeinsamer Kochmöglichkeit und Sanitäranlagen auf einer Alpe, die Gemeindegrund ist. Dieser wurde vom ganzen Ort gemeinsam hergerichtet und wird regelmäßig vom Müll gereinigt, der oft von Fremden aus der weiteren Umgebung zurückgelassen wird. Ebenfalls entsteht gerade im Ort ein Mehrzweckhaus, für Dorf-treffen mit Essgelegenheit für Bayramtage und sonstige Feiern.

Selbst wenn die Moderne in den letzten Jahrzehnten eingezogen ist, wovon die neuen Häuser mit Zentralheizung, die Autos, die Handys sowie der Räumungsdienst im Winter – der von den örtlichen Behörden organisiert wird – zeugen, sind es dennoch über 15 km bis zur Bezirksstadt Susehri [dt. Wasserstadt – ein Hinweis auf den Wasserreichtum, selbst auf den Bergen] mit der nächsten Möglichkeit für einen Einkauf, mit Ausnahme des Bäckers und des Greißlers, die mit dem Wagen einmal pro Woche frische Ware ins Dorf bringen. So sind heute im Dorf nur mehr Ältere geblieben bzw. in der Pension zurückgekommen.

Das Leben unserer Arbeiter hat sich sehr verändert. Längst studieren viele ihrer Kinder und Kindeskinde. Aber immer noch rekrutieren wir aus ihren Familien bzw. Bekanntenkreis neue junge Mitarbeiter, die ins Team passen. Diese gewachsene vielfältige Verbundenheit untereinander und mit St. Georg ist mit ein Grund, dass die Zusammenarbeit unserer Arbeiter so gut funktioniert.

Um St. Georg zu verstehen, seine Geschichte und seine Gegenwart, ist es auch notwendig, das Dorf besser kennenzulernen. Jetzt, da wir dort waren, ist uns das noch viel deutlicher bewusst geworden. Einladungen, das Dorf zu besuchen, hat es schon länger gegeben. Mehrere Umstände trafen zusammen, dass es sich in diesem Juli verwirklichen ließ (ein passendes Zeitfenster für alle drei Beteiligten, das Ende der meisten Corona-Einschränkungen ...). Schon die über 10-stündige Hinfahrt mit dem Auto nach Kılıçköy zeigte uns eine bis dahin kaum bekannte Seite unseres Gastlandes: eine über hunderte Kilometer hin grüne hügelige Landschaft.

Wir haben eine große Gastfreundschaft im Dorf erlebt. In kaum einer Familie hat nicht jemand über die Jahre in St. Georg gearbeitet. Lange nicht alle Einladungen konnten wir annehmen. Die Dankbarkeit ist von allen Seiten spürbar.

Wir hatten aber auch Zeit, die wunderbare Natur, die Alpen, die vielen Quellen, die wilden Himbeeren u.v.m. zu genießen. Auch durften wir etwas von der großen Geschichte und Kultur dieser Gegend erahnen: Ein Besuch in Divriği mit der berühmten Moschee und dem angebauten Krankenhaus von 1228/29 (Renovierung soll 2024 fer-



*Divriği, Hauptportal:
Tor zum Paradies*



*Sivas, Çifte Minare Medrese
Medr. mit doppelt. Minarett*

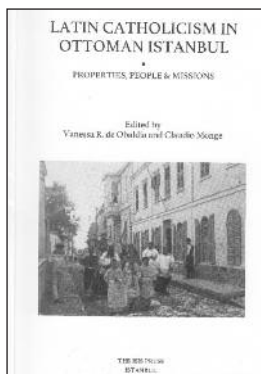
tig sein) sowie in der Provinzhauptstadt Sivas, dem antiken Sebaste, mit vielen prächtigen seldschukischen Bauwerken ist jedem zu empfehlen.

Reich beschenkt sind wir zurückgekehrt: Viele Eindrücke und Gespräche werden uns noch länger begleiten. Wir haben mehr über unsere eigene Geschichte von St. Georg erfahren, aus einem ganz anderen Blickwinkel. Wir sind dankbar für die Verbundenheit, das Miteinander, die gegenseitige Wertschätzung, die wir erlebt haben. Sie stärkt das Miteinander der St. Georgs-Familie vor Ort.

Mögen auch Sie, liebe Leserinnen und Leser in diesen Sommertagen Neues und Altes entdecken: etwas, das Ihnen hilft voll Energie und Zuversicht in ein neues Arbeitsjahr zu gehen.

Alexander Jernej CM und Gerda Willam

Die lateinisch-katholische Kirche im osmanischen Istanbul Besitztümer, Menschen und Missionen



Vanessa R. de Obaldia
Claudio Monge

**Latin Catholicism in
Ottoman Istanbul**
Properties, People
Missions

The Isis Press, Istanbul 2022 205
S, ISBN. 978-975-428-676-2

Unter diesem Titel haben P. Claudio Monge, von den Dominikanern in unserer unmittelbaren Nachbarschaft und Vanessa de Obaldia, die vor zwei Jahren auch einen Artikel über St. Georg in den osmanischen Dokumenten publiziert hat, neun Artikel von verschiedenen Autoren in einem höchst interessanten auf Englisch geschriebenen Sammelband vor kurzem herausgegeben. Bereits der Titel weist auf eine Besonderheit hin: Die uns geläufigere Bezeichnung römisch-katholische Kirche ist in Istanbul nicht passend, da sich die Orthodoxen als rum [=römisch] verstehen.

Im Vorwort beleuchtet Claudio Monge die Entstehung des Buches. Es gibt relativ wenig Literatur zu den behandelten Themen. Osmanische Archive und Sichtweisen von außen werden erstmals stärker herangezogen. Daneben bringt er auch grundsätzliche Aspekte zum Thema des Buches und bietet einen ersten historischen Rahmen.

Die einzelnen Artikel sind vier Kapiteln zugeordnet. Das erste befasst sich mit dem neuen **Status der Lateiner im osmanischen Istanbul**. Ihnen werden Rechte zuerkannt, zugleich gibt es fast endlose Rechtskonflikte.

Im zweiten Kapitel geht es um die **Menschen**. Ihre **Identität**, ihre **Repräsentanten** und ihre **Beziehungen**. Letzteres bezieht sich auf das Verhältnis der Lateiner zu den Griechisch-Katholischen (Melkiten). In der Reformzeit des *Tanzimat* in der ersten Hälfte des 19. Jh. erhielten sie erstmals die offizielle Anerkennung als eigene *Millet* (= Religionsgemeinschaft mit zivilen Sonderrechten im osmanischen Reich). Das bewegte den damaligen

griechisch-katholischen Patriarchen Maximos, seine Schäfchen überall im Reich wieder stärker um sich zu sammeln und sie der lateinisch-katholischen Kirche und dem lateinischen Ritus, wo sie an vielen Plätzen Heimat gefunden haben, zu entreißen. Eine spannungsreiche Geschichte – die bisweilen Familien spaltete – begann. Die Lateiner wurden keine *Millet*. Ihr geistliches Oberhaupt hatte daher keine zivilen Rechte. Als „Beschützer“ in diesem Bereich fungierte seit jeher der französische Botschafter, eine Rolle, die von den diplomatischen Vertretungen anderer katholischer Länder immer mehr in Frage gestellt wurde.

In der Mitte des 19. Jh. taucht nun erstmals ein anderer offizieller, von den osmanischen Behörden anerkannter Vertreter der Lateiner in Istanbul auf: ein syrisch-katholischer Geschäftsmann aus der einflussreichen Familie *Varthaliti*, ein osmanischer Staatsangehöriger. Dieses Amt bleibt bis zum ersten Weltkrieg in der Familie. In der Zeit vor Ausbruch des Krieges gab es dann erstmals größere Bestrebungen von Seiten der Lateiner, als eigene *Millet* anerkannt zu werden, allerdings vergeblich.

Im dritten Kapitel geht es um die Errichtung und Transformation von **Kirchengebäuden**. Obwohl den Genuesen in Pera von den Osmanen, den neuen Machthabern in Konstantinopel, in den *Kapitulationen*¹ von 1453 dieselben Privilegien wie unter byzantinischer Herrschaft zugestanden wurden, haben viele ihre Stadt verlassen. Wenige sind später zurückgekehrt. Das führte offensichtlich dazu, dass 1475 die größte Kirche *Sankt Paul*, die den Dominikanern gehörte, in eine Moschee umgewandelt wurde. Später erhielt sie durch arabisch-sprechende aus Spanien vertriebene *Moriskan* (christianisierte Mauren), die in der unmittelbaren Umgebung angesiedelt wurden, den Namen *Arap Camii*. Nach einem Brand 1696 wurde die zweitgrößte Kirche *St. Franziskus* ebenfalls in eine Moschee umgewandelt. Die Minoriten konnten aber – wie schon vorher die Dominikaner – an einer anderen Stelle eine neue Kirche errichten.

Tatsächliche wurden die lateinischen Kirchen aber lange Zeit in erster Linie von konvertierten Arme-

niern frequentiert. Aus dem Jahr 1622 existiert eine offizielle Angabe von 590 lateinischen Katholiken in Istanbul. In einem Bericht an Rom von 1667 ist von 14.000 Armeniern die Rede, die sich als katholisch bezeichnen. Viele von ihnen siedelten nach Pera. 1830 wurden auch die Armenisch-Katholischen als Millet anerkannt und konnten nun ihre eigenen Kirchen errichten. Die Lateiner, sprich die Dominikaner, bauten in dieser Reformperiode ebenfalls mit Zustimmung des Sultans eine neue Kirche: *Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz* in Bakırköy. Sie wurde im Juni 1887 eingeweiht.

Im vierten Kapitel geht es um **Erziehung**. In den letzten Jahrzehnten des osmanischen Reiches² hat das aufstrebende Königreich Sardinien und später das neu geeinte Königreich Italien die lateinisch-katholische Gemeinschaft in Istanbul ins Visier genommen. Diese Gemeinschaft „ohne Nation“ sollte mittels Erziehung und kultureller Aktivitäten italienisch gemacht werden. Die Reformschritte in der *Tanzimat*-Periode, die etwa gleiches Recht für alle osmanischen Bürger vorsah, förderte die Immigration aus Europa. Viele italienische Zeitungen und Zeitschriften werden nun in Istanbul publiziert. Die Schwestern von Ivrea und die Salesianer, die einen sehr schwierigen Beginn in der Stadt haben, eröffnen italienische Schulen. Die Minoriten von St. Anton verlassen das französische Protektorat und begeben sich unter den Schutz des italienischen Staates.

Doch nun zurück zur Einleitung des Buches. Der **historische Rahmen**, den Monge zeichnet, reicht weiter zurück. Nach der Plünderung Konstantinopels durch das Kreuzfahrerheer im Jahre 1204 wurde ein lateinischer Patriarch eingesetzt. Nachdem die Byzantiner wieder die Stadt einnahmen (1261), residierte dieser in Griechenland oder Italien. Ein einfacher Priester, ein Franziskaner oder Dominikaner war sein Vikar in der Stadt. 1772 entzog der Heilige Stuhl dem Patriarchen einige Vollmachten und setzte von nun an selber **Apostolische Patriarchalvikare** ein. Erst im Zusammenhang mit dem II. Vatikanum wurde aufgrund wachsender ökumenischer Sensibilität auf das *Patriarchal* verzichtet und seither fungiert ein Apostolischer Vikar als Oberhirte der Lateiner, die sich seit dem 13. Jh. grob in Levantiner und Europäer aufteilen lassen. Levantiner sind die hier geborenen und ansässigen

lateinischen Katholiken der Stadt. Die Europäer sind die Mitglieder der religiösen Gemeinschaften, die Pfarren und Schulen betreiben, sowie Vertreter anderer Berufsgruppen, die meist mit ihren Familien auf Zeit in der Metropole leben.

Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen (1443) waren die Genuesen von Pera die größte Gruppe von Lateinern, die vom Sultan mit einem imperialen Erlass (*Ferman*) als Untertanen angenommen worden sind. In den folgenden Jahrzehnten kamen die Katholiken von Albanien, Bosnien und Ungarn dazu. Im 16. Jh. folgten die Maroniten im Libanon sowie die Lateiner in Palästina und auf vielen griechischen Inseln. Die Zeit der Kreuzzüge war endgültig vorbei. Innereuropäische Machtkämpfe führten dazu, dass im Oktober 1569 Frankreich als erste europäische Großmacht *Kapitulationen* aushandelte und zum wichtigsten Verbündeten des osmanischen Reiches wurde.

Monge geht auch auf die grundsätzliche Frage von *Glaube und Identität* ein, die bei den Levantinern deutlich zu Tage tritt: Die Lateiner in Konstantinopel haben sich als osmanische Bürger allmählich in der Stadt verteilt. Die geografisch enge Verbindung zur Kirche und den Mitchristen, die den persönlichen Glauben stärkte, wurde abgelöst durch die Entwicklung einer starken kulturellen Identität. Diese sehr komplexe Beziehung birgt besonders für religiöse Minderheiten, die sich zu Recht oder zu Unrecht in einer Position der Schwäche wähnen, manche Gefahren. Der Glaube als freie Wahl und als ursprüngliche Bejahung der Freiheit wird im Laufe der Zeit Ausdruck einer Identität, die oftmals auf sich selbst bezogen ist. Mit dem Aufkommen des Nationalismus im 19. Jh. kommt es dann auch zur Verwechslung von spiritueller Macht (zeitlos) mit temporärer Macht (entschieden stärker vorübergehend). Da die Levantiner mit der *Latinität* über Jahrhunderte ihre Identität verbunden hatten, können sie bis heute großteils die Anregung des II. Vatikanums, in der Liturgie die jeweilige Landessprache zu verwenden, kaum annehmen.

Alexander Jernej CM

(1) *Privilegien, die der Sultan an ausländische Herrscher und deren Untertanen vergibt.*

(2) *In dieser Zeit entstehen auch das Alman Lisesi und das St. Georgs-Kolleg.*

Vinzenz von Paul (Teil 14)

Zuletzt noch ein militärisches Abenteuer

Das Mittelmeer war im 17. Jh. ein beinahe rechtsfreier Raum. Die wenigen Vereinbarungen des Osmanischen Reiches mit den europäischen Mächten waren die sog. *Kapitulationen*, besondere Handelsrechte, die der Sultan für Gegenleistungen, Tribute oder Militärhilfen gewährte. Darüber hinaus versuchte Frankreich als Erstes mit den nordafrikanischen lokalen Herrschern eigene, sog. *Friedensverträge* abzuschließen. Immer ging es dabei auch um die Gefangenen auf beiden Seiten. Aber sowohl die europäische als auch die nordafrikanische Seite hielten sich nicht an die Vereinbarungen. Es kam immer neu zu Übertretungen und einzelnen militärischen Aktionen (Steinke 242).

Selbst von kirchlicher Seite gab es viele Befürworter einer militärischen Lösung des Problems der Sklaverei in Nordafrika. Betroffene Sklaven baten darum (Steinke 343). Jean Le Vacher CM berichtet am 17. April 1655 an *Propaganda Fidei* in Rom über *eine vorbildliche Militärexpedition der englischen Flotte zur Befreiung ihrer versklavten Untertanen* (ebd). Am 1. September 1656 befürwortet Vinzenz in seinem Brief an den Superior in Marseille, *Firmin Get*, ein von den Genuesen geplantes militärisches Unternehmen gegen die Barbaresken, *die der ganzen Christenheit so viel Leid antun und auch die Seelen von so vielen Gläubigen ins Verderben führen wollen*. Vinzenz gibt sich zuversichtlich: *Es besteht Grund zur Hoffnung, dass Unser Herr hier bald auf die eine oder andere Weise Abhilfe schaffen wird*. (VI, 72)

Worauf spielt Vinzenz hier an? Etwa gar auf einen militärischen Plan? Steinke behauptet, dass ein solcher schließlich Anfang 1658 in Vinzenz selbst heranreift (Steinke 337). Allerdings schreibt dieser in dem Brief an den Superior in Marseille, *Firmin Get*, in dem er am 8. Februar 1658 zum ersten Mal dieses Projekt erwähnt, ganz klar: *Ich danke Gott für den Vorschlag, den Ritter Paul gemacht hat, nach Algier zu gehen, um von den Türken Gerechtigkeit zu erlangen*. (VII, 78) Steinke bringt zwar diese Stelle im französischen Original in Fußnote 1970, übergeht aber den Sachverhalt, dass die Initiative von Ritter Paul einem ehemaligen

Seeräuber – der später sogar geadelt und erfolgreicher Marineoffizier wurde – ausging. Unmittelbar nach der oben zitierten Stelle schreibt Vinzenz: *Ich bitte Sie, ihn in meinem Namen aufzusuchen und ihm zu diesem Plan zu gratulieren*.

Tatsächlich greift Vinzenz diesen Plan – wieder einmal mit Hilfe der Herzogin von Aiguillon – energisch auf (Steinke 339). Er erreicht, dass König Ludwig XIV. und Kardinal Mazarin das Projekt schriftlich approbieren (VII, 160). Vinzenz geht es aber um *das Unternehmen Algier* (VII 197). Er schreibt nach Marseille: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes *M. de Brienne* hat *unter den geheimen Befehlen*, die er an Ritter Paul schickt, auch jenen beigefügt, *nach Algier zu segeln* (VII, 174). Steinke möchte Vinzenz als Motor für die militärische Aktion in ganz Nordafrika darstellen und so schreibt er bezugnehmend auf das vorige Zitat: *Anfang Juni 1658 stellte der Staatssekretär ... den Marschbefehl für die militärische Operation aus und übertrug dem Ritter Paul das Kommando* (Steinke 339f).

Über Superior *Get* ist Vinzenz mit Ritter Paul in ständigem vertraulichem Kontakt. *Get* verhandelt im Namen von Ritter Paul mit den Ratsherren von Marseille und mit anderen Küstenstädten über eine mögliche Unterstützung der Militärexpedition, allerdings vergeblich (338f). Vinzenz will aber keineswegs alles auf eine militärische Karte setzen. Ende Mai 1658 will er nach Beratung mit Fachleuten in Paris zwei Mitbrüder nach Algier schicken, um den Konsul mit Geld freizubekommen. Aber drei Monate später ist es immer noch nicht so weit. Die Lage ist gefährlich: *Der Botschafter Frankreichs in Konstantinopel und sein Sohn, der gekommen war, um das Amt von seinem Vater zu übernehmen, wurden dort ins Gefängnis gesteckt*. Jetzt heißt es warten, wie der König reagiert, bevor man daran denken kann, jemand ohne allzu großes Risiko nach Algier zu schicken (VII, 265).

Vinzenz erkundigt sich auch, ob eine militärische Intervention sich negativ für französische Händler im osmanischen Reich auswirken könnte. Er ist beruhigt, als er erfährt, dass der Sultan dem französischen König in den Kapitulationen *etwa im Falle*

unberechtigter Kaperei oder im aktuellen Fall der Misshandlung des Konsuls Strafmaßnahmen gegen die nordafrikanischen Regenten zugesteht. Darüber hinaus *hat er bereits eine Depesche an den Botschafter* in Konstantinopel geschickt, um *seine Beschwerden diesbezüglich dem Sultan und der Hohen Pforte zu überbringen*. (VII, 212; Steinke 339).

Das Unternehmen zieht sich in die Länge. Vinzenz schreibt weiter Briefe an den Superior des Hauses in Marseille, der die Verhandlungen mit Ritter Paul führt. Einmal verspricht er zu beten, dass Gott diesen erhalten möge *für das Wohl des Staates und dass er seine [des Staates] militärischen Unternehmungen immer mehr segnen möge* (VII, 171).¹ Als sich das Unternehmen weiter verzögert, versucht Vinzenz auf Vorschlag der Herzogin und mit Einverständnis anderer Damen der Charité das in Marseille gelagerte Geld einzusetzen. Ohne genaueres darüber zu sagen, auch nicht, dass es schon vorhanden ist, bietet er Ritter Paul eine große Summe aus der Pariser Kollekte als zusätzlichen Anreiz für das Unternehmen an, zahlbar aber erst nach gelungenem Ausgang, d.h. nach Befreiung alle Sklaven in Algier (VII, 211; VIII, 25). Etwas später im August 1658 überlegt Vinzenz, ob man dem Ritter nicht doch sagen sollte, dass das Geld bereits da ist, *um seine Motivation zu steigern* (Steinke 341; VIII, 25).

Von September 1658 bis Anfang 1660 haben wir keine Informationen über das Projekt. Auf Gerüchte in Marseille, dass es bald losginge, reagiert Vinzenz im März 1660 umgehend (VIII, 268). Wenige Tage vor seinem Tod schreibt er am 9. September 1660 an Superior Get über ein Problem, diesmal in Tunis: *Wir müssen das Ergebnis des Unternehmens von [Ritter] Paul abwarten, dann werden wir sehen*. Ansonsten zeigt sich Vinzenz ratlos für die Schwierigkeiten *der guten Mitbrüder in der Berberei*, er vertraut sie seinem Gebet an. (VIII, 339)

Was Vinzenz nicht wusste bzw. noch nicht wissen konnte, war, dass drei Tage vorher die Militäraktion vor Algier ergebnislos abgebrochen worden ist. Nach bisheriger gängiger Darstellung hätten Stürme verhindert, dass sich die französischen Schiffe dem Hafen und der Stadt näherten. Immerhin hätten sich aber 40 Sklaven schwimmend zu den Schiffen retten können. Steinke bringt mit neuen Archivfunden zum ersten Mal belegbare

Informationen über den Verlauf des Abenteuers, auf das Vinzenz so viel Hoffnung gesetzt hat:

Es beginnt mit einer gescheiterten Expedition der französischen Flotte in Kreta. Im Juli 1660 macht sich ein Teil der verbliebenen Schiffe unter Führung des Ritters Paul, *der mit königlicher Vollmacht zur Verhandlung von Friedensverträgen und zur Herausgabe aller französischen Sklaven ausgestattet war* (Steinke 345), nach Nordafrika auf. Bereits in Tripolis zeigte sich der Pascha von den Kriegsschiffen unbeeindruckt. Immerhin kann man die 186 französischen Sklaven freikaufen. Danach ging es nach Tunis. Die erhaltene postalische Korrespondenz mit dem *Dey* zeigt einen Schwachpunkt der französischen Argumente auf: die *tunesischen Untertanen*, die sich ebenfalls entgegen den Kapitulationen als *Gefangene in Frankreich* befinden (Steinke 346). Darüber hinaus sei vor kurzem ein Friedensvertrag mit einem Gesandten des Gouverneurs der *Provence*, dem *Herzog von Mercoeur* abgeschlossen worden. Nach Überprüfung dieser überraschenden Information segelte Ritter Paul unverrichteter Dinge weiter nach Algier.

Ende August geht man hier vor Anker. Der Pascha ignoriert zunächst seine „Gäste“, will dann von Friedensverträgen nichts wissen und droht bei einem Angriff alle Franzosen in Algier, angefangen beim Konsul, zu töten. Angesichts dieser *kampflustigen und selbstbewussten Haltung des Paschas und aufgrund schlechten Wetters und knapper Vorräte* beschließt Ritter Paul am 6. September 1660, drei Wochen vor dem Tod von Vinzenz, die Militärexpedition abubrechen. Im Jahr darauf entspannt sich die Lage, und Konsul Barreau (s. GB Juni/Juli 2022), den seine finanzielle Misswirtschaft in eine schlimme Lage gebracht hatte, kann Algier verlassen. In Frankreich wird er sein Theologiestudium beenden, die Priesterweihe empfangen und eine neue Aufgabe in der Gemeinschaft erhalten.

Alexander Jernej CM

(1) Das frz. „armes“ kann Waffen heißen, wie Steinke schreibt (*Vinzenz ... betete für den Ritter Paul, dass Gott seine Waffen immer mehr segnen möge*; 340), aber auch militärische Unternehmen. [Dictionnaire de L'Académie française⁴1762 (s. <http://portail.atilf.fr>)]. Letzteres ergibt sich meiner Meinung nach aus dem oben zitierten Zusammenhang: *für das Wohl des Staates*, den Steinke weglässt.

Das türkische Abenteuer von Bruder (Bischof) Lorenzo

Angeregt durch seine Mitbrüder veröffentlichte unser langjähriger Nachbar, Pfarrer und Freund, der Dominikaner P. Lorenzo Piretto, auf italienisch seine Erinnerungen an die Jahrzehnte, die er in der Türkei verbringen durfte.

Mein „Abenteuer“ in der Türkei begann 1974, als der Provinzial, P. Mauro Laconi, mich und drei weitere Mitbrüder bat, unsere Gemeinschaften in Istanbul und Izmir zu besuchen.

Von Izmir aus unternahmen wir mit P. Giulio Battolla eine großartige Zelt-Tour durch die Türkei und machten die Entdeckung, dass die heutige Türkei das Land ist, in dem sich nach Palästina der christliche Glaube entwickelte. Wenn es richtig ist, zu sagen, dass Palästina das Heilige Land Jesu ist, dann ist es ebenso richtig, zu sagen, dass die Türkei das Heilige Land der Kirche ist. Wir waren darüber hinaus auch von der großen Gastfreundschaft der Türken beeindruckt.



Im Kreis der Mitbrüder

Daraus entstand der Wunsch, in diesem Land zu arbeiten ... Einer von uns, P. Stefan Negro, begann gleich danach mit den Formalitäten für eine Aufenthaltsgenehmigung ... ich musste aufgrund meiner dienstlichen Verpflichtungen in Italien noch warten. Neun Jahre lang war ich während der Sommermonate in Izmir, und am 7. Dezember 1983 zog auch ich endgültig nach Izmir. Zwei Monate später wurde ich aufgrund des Todes meines Mitbruders P. Giacomo Carotenuto, nach Istanbul versetzt, wo ich dreißig Jahre lang blieb. Danach wurde ich gebeten, nach Izmir zurückzukehren. [Die Rückkehr gestaltete sich anders als erwartet, denn] im November 2015 kam im reifen Alter von 73 Jahren die völlig unerwartete Ernennung zum Bischof von Izmir. Nach fünf Jahren als Bischof in Izmir und der Ernennung eines Nachfolgers dachte ich, dass ich frei sein würde. Doch leider wurde

der Bischof von Istanbul von der Geißel des Covid tödlich getroffen. Eine neue Ernennung folgte: Apostolischer Administrator des Apostolischen Vikariats von Istanbul. Endlich frei war ich erst ein Jahr später mit der Ernennung des neuen Bischofs [Massimiliano].



Ich möchte nun einige Überlegungen über das Leben der Katholiken in der Türkei anstellen. In den Medien wird bereits viel über die soziale, politische und wirtschaftliche Lage in der Türkei berichtet. ... In den vielen Jahren, die ich in der Türkei gelebt habe, habe ich sicherlich viele positive Veränderungen im Leben der Kirche gesehen. Als ich in die Türkei kam, bestanden unsere katholischen Gemeinden fast ausschließlich aus so genannten *Levantinern*, den Kindern von Händlern, die im 13. Jahrhundert zur Zeit der Kreuzzüge mit der Gründung von Kolonien der Seerepubliken Genua und Venedig gekommen waren. In den folgenden Jahrhunderten kamen, wiederum durch den Handel, ganze Familien aus Italien, Malta, Frankreich, Österreich und dem Libanon. Die griechischen Inseln wurden ihr erster Siedlungsplatz, bevor sie in die Türkei kamen. Deshalb war ihre Sprache, wenn sie sich untereinander trafen, Griechisch und nicht Türkisch. Diese Sprache [Türkisch] betrachteten sie als unangemessen, ja als Verrat am christlichen Glauben. Ihr Widerstand gegen die Einführung der türkischen Sprache in der Liturgie ist daher verständlich.

Dennoch müssen wir den *Levantinern* dankbar sein, denn sie haben den christlichen Glauben in der Türkei unter vielen Schwierigkeiten bewahrt und weitergegeben. Jetzt [Im 20. Jahrhundert] sind sie aufgrund der Gesetze der neuen laizistischen Republik gegen Ausländer stark geschrumpft: Aus Angst vor der Zukunft haben sie ihre Kinder ins

Ausland geschickt, um dort zu arbeiten oder zu studieren, so dass sie in christlichen Ländern in der ganzen Welt verstreut sind.

Die schrittweise Einführung der türkischen Sprache in der Liturgie, die in den 1970er Jahren begann, markierte den Beginn einer großen Inkulturationsbemühung der katholischen Kirche in der Türkei. Unsere Kirchen wurden als nationale Kirchen betrachtet. Ich erinnere mich noch gut daran, dass viele Besucher unserer Kirche St. Peter und Paul zunächst fragten, ob es sich um eine italienische oder eine französische Kirche handle. Und es war nicht einfach zu erklären, dass unsere Kirche katholisch ist. Jetzt gibt es in jeder unserer [drei dominikanischen] Kirchen [Unser Liebe Frau vom Rosenkranz/Bakırköy und St. Peter und Paul/Karaköy in Istanbul sowie Rosenkranzkirche in Izmir)] auch eine Messe in türkischer Sprache.



Bei Hochzeiten und Beerdigungen, bei denen viele türkische Muslime anwesend sind, wird die Liturgie zu einem wichtigen Moment für die Verkündigung des Evangeliums.

Ich möchte Sie daran erinnern, dass die Türkei eine Republik mit einer laizistischen Verfassung ist, die sich an der französischen Verfassung orientiert. Das ist einzigartig in den muslimischen Ländern. Es gibt Religionsfreiheit, auch wenn sie nur als Freiheit des Kultes verstanden wird. In unseren Kirchen gibt es keinen Proselytismus, aber in den letzten zwanzig Jahren ist ... eine große Nachfrage nach Informationen über den christlichen Glauben entstanden. ...[Eine mögliche gewünschte Taufe ist nur nach mindestens drei Jahren Vorbereitung (Katechumenat) möglich.]

Ein weiteres interessantes Phänomen ist die Ankunft vieler philippinischer Frauen, die zum Ar-

beiten in die Türkei gekommen sind. Es gibt Tausende von ihnen, vor allem in Istanbul und Izmir. Darüber hinaus sind viele Flüchtlinge aus Afrika – die ihr Land aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen, aber auch aufgrund von Krieg und religiöser Verfolgung verlassen mussten – in die Türkei gekommen. Unter ihnen sind viele Katholiken. Unsere bestbesuchten und lebhaftesten sonntäglichen Zusammenkünfte im Vikariat sind jene mit Philippinas und AfrikanerInnen. Für sie gibt es Gottesdienste in Englisch und Französisch. Die katholische Kirche in der Türkei erlebt inmitten vieler Schwierigkeiten einen Moment religiöser Belebung und Umwandlung. ...

In Anbetracht der Anwesenheit der neuen Bischöfe und der guten Strukturierung unserer beiden dominikanischen Gemeinschaften in Istanbul und Izmir habe ich [Ende Jänner 2022] beschlossen, nach Italien zurückzukehren. Dort wurde ich von der Gemeinschaft von *San Domenico di Chieri* mitbrüderlich aufgenommen. ...

Schließen möchte ich mit einem letzten Zeichen der Hoffnung für die Zukunft der Kirche in der Türkei: Auf dem Hügel oberhalb von Ephesus steht ein kleines Haus, in dem nach ephesischer Überlieferung die Jungfrau Maria während ihres letzten Lebensabschnitts wohnte. Dieser Ort, der Ende des 19. Jahrhunderts wiederentdeckt und anschließend restauriert wurde, ist zu einem wichtigen Wallfahrtsort geworden. Die Türken, die Maria als die Mutter des Propheten Jesus verehren, nennen sie *Meryem Ana*, Mutter Maria. Ich glaube, es gibt keine andere Wallfahrtskirche auf der Welt, bei der die Mehrheit der Besucher Muslime sind.



Aber Maria, die Mutter Gottes und unsere Mutter, ist wirklich die Brücke, die Menschen aller Länder, Rassen und Religionen verbindet.

Ausflüge mit unseren Schülern

Wer derzeit versucht Urlaub zu machen, wird feststellen, dass viele Menschen die Sommerzeit nutzen, um endlich wieder zu reisen. Auch Istanbul blieb von einem Ansturm von Touristen nicht verschont und so ist die Stadt voll wie schon lange nicht mehr. Auch in der Schule nutzten wir das Frühjahr, um mit unseren SchülerInnen mehrtägige Ausflüge zu unternehmen, die nicht nur eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag sein, sondern auch ihren Horizont und ihr Wissen über die Türkei und ihre Geschichte vertiefen sollen.

Gallipoli: Schlachtfeld des Ersten Weltkriegs

Der berühmte türkische Nationaldichter Mehmet Akif Ersoy schrieb in der Nationalhymne:

*Denn du schreitest nicht bloß Erde, warte!
Gedenke, an Tausende darunter, und achte!*

Entsprechend diesen Worten verbrachten unsere Schüler der **Vorbereitungsklasse** zwei Tage an den Erinnerungsstätten einer der blutigsten Fronten des Ersten Weltkrieges. Während diese Front ein Ort war, an dem scharfe Konflikte und Kämpfe stattfanden, war sie zugleich auch Zeuge von Werten wie Mut, Durchhaltevermögen, Opferbereitschaft, Kameradschaft und Freundschaft.



Gallipoli



Kappadokien

Kappadokien: Das Land der schönen Pferde

Von 31. Mai bis 2. Juni haben wir mit unseren SchülerInnen der **9. Klassen** eine Reise nach Kappadokien (Nevşehir – Ürgüp – Göreme) unternommen, das auch als Land der schönen Pferde bekannt ist. Diese besondere geografische Region

wurde am 25. November 1986 zum Weltkulturerbe erklärt. Tausende Feenkamine im Göreme-Nationalpark und in Kappadokien bieten eine ununterbrochene und faszinierende Aussicht.

In Museen und unterirdischen Städten hatten die SchülerInnen Gelegenheit, die Artefakte zu besichtigen, die von den im Laufe der Geschichte hier angesiedelten Gesellschaften hinterlassen wurden. Indem sie durch die engen Tunnel der fünfstöckigen unterirdischen Stadt Kaymaklı wanderten, wurden sie Zeugen der Geschichte.

Assos, Troja und das Kaz-Gebirge

Zur gleichen Zeit haben unseren SchülerInnen der **10. Klassen** einen Schulausflug in das Kaz-Gebirge unternommen, welches durch seine grüne Natur, seinen hohen Sauerstoffgehalt, seine natürlichen Schönheiten und bewundernswerte Geschichte gekennzeichnet ist und einen wohlverdienten Ruf genießt.

Die Hauptdestinationen unseres Ausfluges waren Gebiete, die auch in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wurden. Wir besuchten u.a. Assos, die antike Stadt Troja und das Troja-Museum, ein einzigartiges Erbe, das aus den Tiefen der Geschichte überlebt hat.

Informationsreise über Studienmöglichkeiten in Wien

Normalerweise besuchen wir mit SchülerInnen der 11. Klassen die Berufsinformationsmesse BEST. Da dies nicht möglich war, nahmen wir im Juni die Möglichkeit wahr, mit interessierten SchülerInnen, die in Wien studieren wollen, Bildungseinrichtungen zu besuchen und Gesprächsmöglichkeiten mit bereits in Wien studierenden Absolventen anzubieten: So besuchten wir u.a. die Wirtschaftsuniversität und die TeilnehmerInnen wurden dort von einer Absolventin über das Studium, die Studiengänge, Prüfungen, Aufnahmeverfahren usw. informiert.

Vom St. Georgs-Absolventenverein wurde ein Treffen mit Absolventen organisiert, wo die SchülerInnen über das Leben in Wien, das Studium, und

alles, worauf sie gespannt waren, sprechen konnten. Sie saßen dabei an verschiedenen Tischen und Absolventen besuchten sie und teilten ihre Erfahrungen mit. Die Absolventen trafen ihre alten Lehrer wieder und alle waren überglücklich, einander nach langer Zeit wiederzusehen.

Schülerreise der 11 Ticaret nach Wien

Da die Österreichreisen im Vorjahr ausgefallen waren, organisierte der Klassenvorstand der 11. Klasse der Handelsakademie (Ticaret) kurzerhand ein mehrtägiges Wienprogramm, das neben der Besichtigung der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten auch ein Abendprogramm inklusive Besuch des Musicals *Cats* mit einschloss. Die SchülerInnen waren von der Wienreise begeistert, da sie unsere Hauptstadt aus verschiedenen Blickwinkeln kennenlernen konnten.

Gernot Grabher

Abschied des Handelsdelegierten Georg Karabaczek

Nach sieben Jahren in Istanbul kehrt der Handelsdelegierte Georg Karabaczek nach Österreich zurück. Als Absolvent unserer Schule ist er in der Türkei gut vernetzt und nutzte dies, die Handelsbilanz zwischen der Türkei und Österreich trotz schwierigen Umfelds in Rekorddimensionen zu heben. Vielen in der Schule wird seine Freundschaft und seine Hilfsbereitschaft fehlen.



Mit Hilfe von Hr. Karabaczek (l. v. re.) konnten unsere SchülerInnen der Ticaret die österreichische Verpackungsfirma Greiner in Istanbul besuchen.

Lieber Georg, danke für deinen tollen Einsatz in all den Jahren. Wir wünschen Dir und Deiner Familie für den nächsten Lebensabschnitt viel Glück und Zufriedenheit und freuen uns, weiterhin mit Euch verbunden zu bleiben.

Seine Nachfolge wird **Gerhard Lackner** übernehmen, den wir hiermit in Istanbul herzlich willkommen heißen möchten.

Willkommen in St. Georg!

Im kommenden Schuljahr begrüßen wir sehr herzlich unsere acht neuen Kolleginnen in Istanbul:

Die gebürtige Osttirolerin **Dorothea Gruber** unterrichtete am BG Mödling Englisch und Sport. Sie hat die Schule im Rahmen des Kurzzeitpraktikums des *bmbwf* bereits im Herbst 2021 kennen gelernt.

Nach einigen Jahren in Österreich kehrt die Steirerin **Melitta Kargalioglu-Lipp** (Deu/Geo) wieder nach Istanbul zurück, wo sie schon viele Jahre erfolgreich Deutsch unterrichtet hat. Willkommen zurück.

Die Steirerin **Waltraud Michaelis** ist Lehrerin für Deutsch und Russisch und wird mit ihren zwei Kindern nach Istanbul kommen, die bei uns die Schule besuchen werden.

Daniela Miksche (Eng/Span) kommt aus Kärnten und wird am St. Georgs-Kolleg Englisch unterrichten. Sie hat in ihrer Schulen bereits mehrere Theatergruppen geleitet und wir hoffen, dass das auch bei uns der Fall sein wird.

Die Tirolerin **Andrea Rangger** wurde in Istanbul geboren, da ihr Vater damals Lehrer am St. Georgs-Kolleg war. Sie kehrt nun mit ihrer Familie an ihren Geburtsort zurück und wird bei uns Englisch und Deutsch unterrichten. Ihre Tochter wird am St. Georgs-Kolleg die Handelsakademie besuchen.

Die Salzburgerin **Elisabeth Wolfsgruber** unterrichtete in Wien Deutsch und Psychologie/Philosophie und nutzte nach der Umstellung auf einen unbefristeten Dienstvertrag die Chance, sich zu bewerben.

Die gebürtige Vorarlbergerin **Basak Avsar** zog es beruflich nach Wien, wo sie Deutsch und Psychologie/Philosophie studierte und unterrichtete. Ab dem kommenden Schuljahr wird sie unser Lehrerteam verstärken.

Die Wienerin **Tayyibe Ulu** unterrichtet Mathematik und Psychologie/Philosophie. Sie wurde bereits im Vorjahr ausgewählt. Durch den unerwarteten Tod von Herrn Kangler hat sich ihr Dienstantritt um ein Jahr verzögert.

Sr. Ludowika in die ewige Heimat gerufen



Von 1966 bis 2003 war Sr. Ludowika Maria Schöfmann als begnadete Köchin in St. Georg tätig.

Sie wurde am 26. Jänner 1936 in Kleinbaumgarten, Bezirk Mistelbach (Niederösterreich) geboren und wuchs mit drei Schwestern auf dem elterlichen Hof auf.

Vor ihrem Eintritt in die Gemeinschaft war sie als Haushaltshilfe im Kinderheim in der Lacknergasse (Wien) tätig, wo sie die Barmherzigen Schwestern kennenlernte.

Am 23. März 1959 trat sie in die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Graz ein und legte am 25. März 1964 zum ersten Mal die Gelübde ab. Nach der ordensinternen Ausbildung wurde Schwester Ludowika im März 1960 als Küchenschwester in das Krankenhaus Rottenmann gesandt, ab August 1962 war sie die Köchin in der Schwesterngemeinschaft in Riegersburg.

Im Juni 1966 wurde sie nach Istanbul gerufen, um in der Küche des St. Georgs-Krankenhauses mitzuarbeiten. Nach drei Jahren wurde ihr die Küche der Schule in Istanbul anvertraut, die damals noch



ein ganzes Internat zu versorgen hatte. Schwester Ludowika war eine ausgezeichnete und kreative Köchin. Auch unter schwierigen Bedingungen, wie Mangel an Strom und Wasser, schaffte sie es, die Anvertrauten mit guten Speisen zu versorgen. Für die jungen türkischen Mitarbeiter in der Küche war sie eine ausgezeichnete Lehrmeisterin. Sie besuchte auch deren Heimatdorf in den Bergen und nahm Anteil an deren persönlichen Leben. Schnitzel, Apfelstrudel und so manches andere werden heute noch von unseren türkischen Köchen in St. Georg nach ihrem Rezept gemacht.

Acht Jahre nach der Zusammenlegung der Mädchen- und Knabenschule wurde die Lokalgemeinschaft der Schwestern der Schule geschlossen bzw. mit jener des Krankenhauses vereinigt. Schwester Ludowika kehrte nun nach über 37 Jahren mit einem Herzen voller Erlebnisse und Dankbarkeit wieder nach Österreich zurück, um in der Lokalgemeinschaft Dult bei Graz eine neue Heimat zu finden. Gerne übernahm sie verschiedene Dienste wie den Küchendienst im Pflegebereich und kleine Hilfeleistungen für die Schwestern.

Schwester Ludowika war eine sehr fröhliche, kommunikative und gesellige Schwester und nahm, bis einige Tage vor ihrem Heimgang, mit Freude am gemeinschaftlichen Leben teil. Ihre gesundheitlichen Beschwerden, die in den letzten Jahren zunahmen, trug sie mit gläubigem Vertrauen.

Über die sozialen Medien kamen sehr schnell viele Rückmeldungen anlässlich ihres Heimanges:

Der St. Georgs-Gemeinde und den Barmherzigen Schwestern mein tiefstes Mitgefühl. Für uns in der Mädchenschule war sie die fröhliche Seele der Küche.

Eine so herzlich lächelnde und freundliche Frau, wir werden uns stets an sie erinnern, das Paradies soll ihre Heimat sein.

Viele in St. Georg – eingeschlossen unsere türkischen Mitarbeiter – haben unsere liebe Verstorbene bereits in ihr Gebet hineingenommen. Möge sie sich des ewigen Lebens erfreuen.

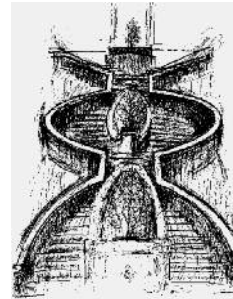
Alexander Jernej CM

August 2022

- Sa 06.08. 18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- So **07.08. 19. So. im Jahreskreis** (Lk 12,32-48)
09.15 Uhr **Gottesdienst auf Burgaz**
- Sa 13.08. 18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- So **14.08. 20. So. im Jahreskreis** (Lk 12,49-53)
09.15 Uhr **Gottesdienst auf Burgaz**
- Mo 15.08. **Maria Himmelfahrt** (Lk 1,39-56)
09.15 Uhr **Festgottesdienst auf Burgaz** mit traditioneller Traubenweihe
- Di 16.08. 13.00 Uhr Frauentreff Moda (Teegarten)
- So **21.08. 21. So. im Jahreskreis** (Lk 13,22-30)
09.15 Uhr **Gottesdienst auf Burgaz**
- Sa 27.08. 18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- So **28.08. 22. So. im Jahreskreis** (Lk 14,1,7-14)
09.15 Uhr **Gottesdienst auf Burgaz**

September 2022

- So **04.09. 23. So. im Jahreskreis** (Lk 14,25-33)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Di 06.09. 13.00 Uhr Frauentreff Moda (Teegarten)
- Fr 09.09 19.30 Uhr Buchpräsentation „Von Türken und Wienern“ (Samsinger/Sözer) im Kulturforum (Anmeldung, s. S. 14)
- So **11.09. 24. So. im Jahreskreis** (Lk 15,1-32)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Mi 14.09. 10.05 Uhr Abfahrt Kabataş (ŞH) Frauenausflug nach Burgaz (s. S. 14)
- So **18.09. 11.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in Burgaz**
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Di 20.09. 13.00 Uhr ÖiS-Treff in St. Paul
- So **25.09. 10.00 Uhr Vinzenzfest in St. Georg**
Wir feiern mit **Bischof Massimiliano Palinuro** und der vinzentinischen Familie
- Di 27.09. 11.00 Uhr Frauenbrunch (Kreuzkirche)

**Sankt Georgs-Gemeinde**

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

Vorschau Oktober 2022

- So **02.10.** 11.00 Uhr **Begrüßungsfest** der drei deutschsprachigen Gemeinden in der **Kirche** und im **Garten** der **Kreuzkirche**
- Di 04.10. 13.00-15.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy Altiyol (Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)
- So **09.10. 28. So. im Jahreskreis** (Lk 17,11-19)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- So **16.10. 29. So. im Jahreskreis** (Lk 18,1-8)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Di 18.10. 13.00 h ÖiS-Treff in St. Paul

Die drei deutschsprachigen christlichen Gemeinden laden herzlich ein zum
Ökumenischen Gottesdienst
auf der Insel Burgaz (Haus der Lazaristen)
Sonntag, 18. September, 11.00 Uhr



Wie in den vergangenen Jahren stellt die St. Georgs-Gemeinde Getränke zur Verfügung.
Bitte Essen für das Picknick (auch Geschirr/Besteck) selber mitbringen.
Abfahrt Kabataş: 8.30 bzw. 9.05 Uhr
Abfahrt Kadıköy: 8.55 bzw. 9.30 Uhr
Ankunft Burgazada: 9.45 bzw. 10.20 Uhr

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul – Personalpfarrei

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 20-22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

- So 14.08. 18.00 h Abendgottesdienst zu Mariä Himmelfahrt im Garten von St. Paul
anschließend sommerliche Cocktails
- So 11.09. 10.30 h Gottesdienst im Garten von St. Paul; anschließend Kirchenkaffee

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- Mo 15.08. 09.15 h Festgottesdienst auf Burgaz mit traditioneller Traubenweihe
- Di 16.08. 13.00 h Frauentreff im Teegarten in Moda
- Di 06.09. 13.00 h Frauentreff im Teegarten in Moda
- Mi 14.09. Frauenausflug nach Burgaz (Abfahrt Kabataş (ŞH) 10.05 h, Kadıköy (ŞH) 10.30 h;
Ankunft Burgaz 11.20 h), Rückfahrt nachmittags
Weitere Information: willam@sg.org.tr
- So 18.09. 11.00 h **Ökumenischer Gottesdienst auf der Insel Burgaz
der deutschsprachigen Gemeinden**
(Haus der Lazaristen) s. S. 13
- Di 20.09. 13.00 h ÖiS-Treff in St. Paul
- So 25.09. 10.00 h Vinzenzfest in St. Georg
mit Bischof Massimiliano Palinuro
- Di 27.09. 11.00 h Frauenbrunch im Kirchgarten
der Kreuzkirche

Vorschau:

- So 02.10. 11.00 h **Ökumenisches Begrüßungsfest und Erntedank
der deutschsprachigen Gemeinden
in der Kirche und im Garten der Kreuzkirche:**
Ökumenischer Gottesdienst, anschl. Fest der Begegnung.

**Herzliche Einladung zum
Begrüßungsfest
der deutschsprachigen
Gemeinden in Istanbul**
(Kreuzkirche,
St. Georg, St. Paul)

**Erntedank-Sonntag,
den 2. Oktober 2022**
In Kirche und Garten der Kreuzkirche
(Emin Cami Sk. No: 30, 34435 Beyoğlu/Istanbul)

11 Uhr ökumenischer Gottesdienst
Anschließend Fest der Begegnung,
besonders mit den neuen Istanbuler*Innen.
Deutschsprachige Institutionen stellen sich vor.

Um eine Spende für die Sozialhilfen
der Gemeinden wird gebeten.

Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Kamer Hatun Mah., Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: pfarramt.deuki@gmail.com; <http://www.evkituerkei.org>

- So 28.08. 11.00 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Pfarrerin Heike Steller-Gül
anschließend Kirchenkaffee im Garten
- So 04.09. 11.00 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Pfarrerin Heike Steller-Gül
anschließend Kirchenkaffee im Garten
- So 11.09. 11.00 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Pfarrerin Heike Steller-Gül
anschließend Kirchenkaffee im Garten

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Viele Veranstaltungen ergeben sich kurzfristig. Um Sie stets auf dem Laufenden halten zu können, empfehlen wir, uns über unsere Social-Media Kanäle zu folgen.

Jazz-Festival

In Kooperation mit der **ALV-Stiftung** lädt das Österreichische Kulturforum (ÖKF) zu einem Wochenende mit Musik & Kunst in den Garten des Palais Yeniköy. Dargeboten werden eine Ausstellung sowie ein buntes Jazz-Programm mit Solo-Klavierkonzerten, Jazz-Standards über Latin-Gruppen bis hin zum DJ-Set. Weitere Informationen zu Programm und Tickets erhalten Sie unter @alvmusicart bzw. unter der Tel. Nr.: +90 (212) 292 39 70

ÖKF, Garten 17.-18.09.22; Beginn ab 16.00 h

Hauskonzert

Canan Özgür, die durch Studienaufenthalte an der mdw und zahlreiche Konzertauftritte mit Österreich eng verbundene Sopranistin gibt einen Lieder-Abend im ÖKF.


Begleitet wird sie dabei von **Fügen Yiğitgil**, Pianistin an der Istanbuler Staatsoper und Universitätsdozentin. Die Künstlerinnen nehmen Sie mit ihrem Programm mit auf eine Reise durch Europa.

ÖKF 30.09.22; 19.30 h

Weitere Veranstaltungen außerhalb Istanbuls

- Österreichische Jazz-Klänge mit dem Max Plattner Trio am *Bozcaada Jazz-Festival* (27.08.22) und am *Fusun Sayek 16. Sağlık ve Kültür Etkinlikleri Festival* in Arsuz/Hatay (29.08.22)
- Die Theatergruppe *teatro zumbayllu* beim Mono Festival in Şirince/Izmir (23.-28.08.22)
- Konzert: Tobias Pöcksteiner und Wen Liu am *Flying Carpet Children Festival* in Mardin (15.-25.09.22)

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:

 **Bundesministerium**
 Europäische und internationale
 Angelegenheiten

Buchpräsentation



„Von Türken und Wienern“ heißt das von Dr. Elmar Samsinger geschriebene und von Dr. Çınar Sözer ins Türkische übersetzte Buch, das die vielseitige Beziehung der beiden Länder in den letzten 230 Jahren beleuchtet und dem 100-jährigen Gründungsjubiläum der Türkischen Republik sowie der Aufnahme diplomatischer Beziehungen 1924 gewidmet ist.

Dr. Elmar Samsinger ist österreichischer Sachbuchautor, der sich seit Jahren mit der Kulturgeschichte des Orients befasst. **Dr. Çınar Sözer** ist Obmann des Sankt Georgs-Absolventenvereins Wien. Die Autoren werden das Buch präsentieren und Auszüge daraus lesen.

ÖKF 09.09.22; 19.30 h

Österreichische Beiträge zum Mahalla-Festival 2022

Angetrieben von Themen der Nachhaltigkeit schaffen die Künstlerinnen **Barbara Eichhorn**, **Anna Khodorovskaya** und **Joanna Zabielska** Skulpturen aus auf Istanbuls Straßen gesammeltem Müll. Das Projekt **SO WEIT BIS JETZT – SOFA(R) UNTERWEGS** spielt mit dem Bewusstsein für den Wert von Alltagsgegenständen und ihrer Wiederverwertbarkeit. Die Skulpturen entstehen in Interaktion und Austausch der Künstler:innen mit der Nachbarschaft.

Das Projekt wird zusammen mit dem ÖKF und dem Verein Diyalog realisiert und im Rahmen des Mahalla-Festival 2022 Anfang September gezeigt. Die Abschlusspräsentation findet im Palais Yeniköy statt

ÖKF Datum: TBA

Einen weiteren österreichischen Beitrag liefert die **Modedesignerin** und **Künstlerin Anna Schwarz** zusammen mit der türkischen Künstlerin **Dilruba Balak**: In Between Things – Unpredictable Emotions

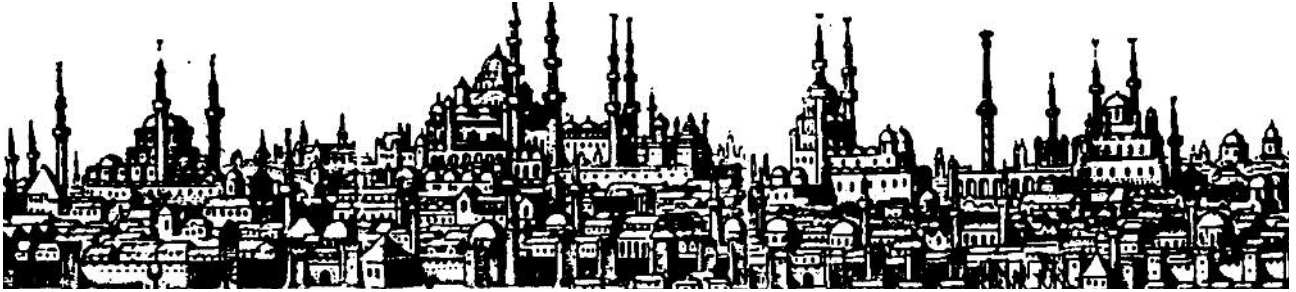
Eski Kurtuluş Rum İlkokulu, (Hacıahmet, Ateşböceği Sok. No: 1, Beyoğlu) 01.-10.09.22
<http://mahalla.inenart.eu/mahalla-venues-2022/>

Impressum / Künye Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
 Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,
 Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13
 TR-34420 Beyoğlu / İstanbul
 e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Ahmet Hüsnü Özçelik
 Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
 Topkapı – İstanbul



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

JUGENDSTIL IN ISTANBUL II

Licht und Schatten sind für den Jugendstil bedeutend. Hohe Fenster und Glasdetails sorgen für die natürliche Beleuchtung. **Glas und Ornamente** sind ebenfalls markante Merkmale der neuen Bewegung.

Charakteristisch für Bauten des Stils in Istanbul sind breite und hohe Fenster, Blumenmotive insbesondere Rosen und Tulpen, lächelnde Frauengesichter und mit Blumen geschmückte Frauenhaare verbinden sich mit lockigen Details. Das folgende Gebäude, das in jedem Detail ein einzigartiges Beispiel der Art Nouveau-Kunstbewegung darstellt, erweckte einst Istanbul zum Leben:



Die Fassade des Botter Apartments im Jugendstil

Botter Apartment am Tünel-Platz

Dieses Gebäude ist das **erste Beispiel der Neuen Kunst (Yeni Sanat)** in Istanbul. Es wurde 1900 vom Architekten Raimondo D'Aronco für die reiche und in der Oberschicht Istanbuls bekannte Familie Botter entworfen. Das Apartment hat den Status eines Kulturgutes ersten Grades.

Der niederländische Staatsbürger Jean Botter, der offizielle **Schneider von Sultan Abdulhamid II**

und des Palastes, hatte ein Modehaus im Erdgeschoss und eine Werkstatt im ersten Stock des Gebäudes. Seine Wohnung bzw. die seines Sohnes und der drei Töchter befanden sich in den weiteren Stockwerken.

Die Originalprojekte des Apartments auf 32 Blättern werden im Museum Gallerie Del Progetto in Udine/Italien, dem Geburtsort von D'Aronco, aufgehoben.



Das Grab des Scheich Zafir

Das Grab des Scheich Zafir in Beşiktaş

Abdülhamid II. ließ für den Scheich Shazeliyya Muhammed Zafir Efendi ein Grab im neuen Stil erbauen. Der Komplex in Beşiktaş besteht aus einer Moschee, einem Grab, einer Bibliothek und einem Brunnen.

Als Sheikh Zafir Efendi am 2. Oktober 1903 starb, wurde er auf der Begräbnisstätte der Ertuğrul Lodge beigesetzt, und im selben Jahr erhielt der Palastarchitekt Raimondo d'Aronco einen Projekt-auftrag für den Bau eines Grabmals.

Skizzen und Zeichnungen im **Archiv des Museums von Udine (Italien)** dokumentieren, dass der Architekt intensiv an diesem Thema gearbeitet und experimentiert hat.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat: Jugendstil in Istanbul III